

Kennzeichen

Die 2,5 bis 4,5 mm großen Haliplidae weisen verbreiterte Hinterhüftplatten (Coxalplatten) auf, die sie von den übrigen limnischen Coleopteren abgrenzen. Einige Arten sind mitunter schwierig und nur mit Übung sicher unterscheidbar. Das trifft besonders auf das weiblichen Geschlecht zu. Männliche Exemplare lassen sich durch die charakteristischen Genitaliausprägungen gut unterscheiden. Aufgrund der Variabilität der Flügeldeckenzeichnung empfiehlt es sich, die männlichen Tiere bei kritischen Arten einer Genitalprüfung zu unterziehen. Abbildungen sind z. B. SCHERF (1979) oder VONDEL et al. (2006) zu entnehmen. Es muss davon ausgegangen werden, dass ein gewisses Fehlerpotenzial in die Auswertung eingegangen ist, da eine Überprüfung kritischer Arten und Angaben nicht vollständig erfolgen konnte.

Artenbestand

Von den weltweit über 240 beschriebenen Arten (JÄCH & BALKE 2008, VONDEL 2013) sind in Deutschland 20 Arten als bodenständig anzusehen. Diese sind den drei Gattungen *Brychius*, *Haliplus* und *Peltodytes* zugehörig, wobei die Gattungen *Brychius* und *Peltodytes* in Deutschland jeweils nur mit einer Art vertreten sind. Von den 18 Arten der Gattung *Haliplus* sind lediglich *Haliplus apicalis* und *Haliplus fulvus* holarktisch verbreitet. Ein Teil der Arten dieser Gattung gilt als eurosibirisch (z. B. *H. confinis*, *H. lineolatus*, *H. sibiricus* und *H. immaculatus*). Sie dringen kaum bis in

den mediterranen Raum vor. Die übrigen Arten der Gattung weisen eine paläarktische bis westpaläarktische Verbreitung auf. Dazu gehören bspw. *Haliplus varius*, *H. obliquus*, *H. fulvicollis* und *H. heydeni*. Diese Arten sind in der Regel auch bis in den mediterranen Bereich anzutreffen.

Ökologie

Die ökologische Charakteristik erstreckt sich in Mitteleuropa von eurytop (*H. ruficollis*) über acidophil (*H. heydeni*) bis hin zu tyrophil/tyrophobiont (*H. furcatus*, *H. fulvicollis*). Lediglich bei *H. apicalis* ist ein deutlicher Bezug zu Brackwasser vorhanden. Die noch von FICHTNER (1981b) diskutierte Halotoleranz des *Haliplus immaculatus* und sein Vorkommen in Brackwasser mögen in bestimmten Fällen zutreffen, jedoch scheint die Salinität der jeweils besiedelten Gewässer dann nur sehr gering ausgeprägt zu sein. *Haliplus immaculatus* dürfte, wie der überwiegende Teil der Arten, allerdings mesotrophe bis oligotrophe Gewässer mit einem höheren Anteil an Grünalgen (*Cladophora*, *Spirogyra*, *Vaucheria*) bevorzugen (SEEGER 1971b). Die Haliplidae besiedeln überwiegend stehende, pflanzenreiche Gewässer (Weiher, Tümpel, Teiche). Nur wenige Arten bevorzugen Fließgewässer geringer Geschwindigkeit, bzw. die Tiere halten sich dann in beruhigten Zonen des Uferbereichs auf. Während *Brychius elevatus* und *Haliplus fluviatilis* bevorzugt in kleineren bis mittleren Flüssen und größeren Bachläufen anzutreffen sind, gelten



H. laminatus und *H. lineaticollis* als Bewohner schwach fließender Gräben. Sie kommen aber auch in stehenden Gewässern vor. Haliplidae ernähren sich zu einem Teil von Grünalgen, nutzen jedoch auch kleinere Wasserorganismen (z. B. Entwicklungsstadien der Chironomidae) als Nahrung. Zur Kenntnis der Lebensweise und Biologie trugen besonders die Untersuchungen von SEEGER (1971a-c) bei. Aufgrund der teils spezifischen Lebensweise eignen sie sich zur Bioindikation von Gewässern.

Artvorkommen in Sachsen-Anhalt

Auf dem Gebiet Sachsen-Anhalts konnten bislang 18 Arten sicher nachgewiesen werden. Deutlich wird, dass Arten mit spezifischen Lebensraumansprüchen (oligotrophe Gewässer, Moore) wesentlich seltener nachgewiesen werden. Zwei weitere Arten, auf die im Folgenden eingegangen wird, sind in der Literatur für Sachsen-Anhalt genannt. Allerdings gibt es gegenwärtig keine Belege, die dieses bestätigen.

Haliplus apicalis (THOMSON, 1868)

FICHTNER (1981b) gibt ein Exemplar vom Salzigen See bei Eisleben aus dem Museum für Tierkunde Dresden an (det. ZIMMERMANN), das er selbst überprüft hat. Bei den Recherchen konnte das Tier nochmals überprüft werden. Da es sich um ein männliches Exemplar handelte, ließ schon allein die Ausbildung der Mitteltarsen *H. apicalis* unwahrscheinlich werden. Daher wurde zusätzlich eine Genitalpräparation vorgenommen, die

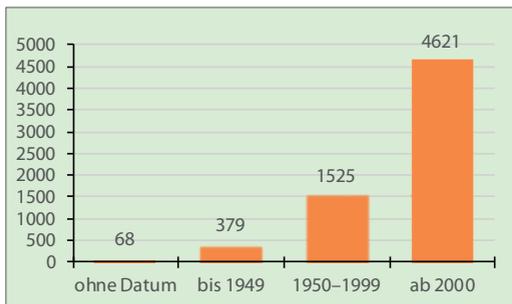


Abb. 1: Zeiträume der erfassten Nachweise der Familie Haliplidae

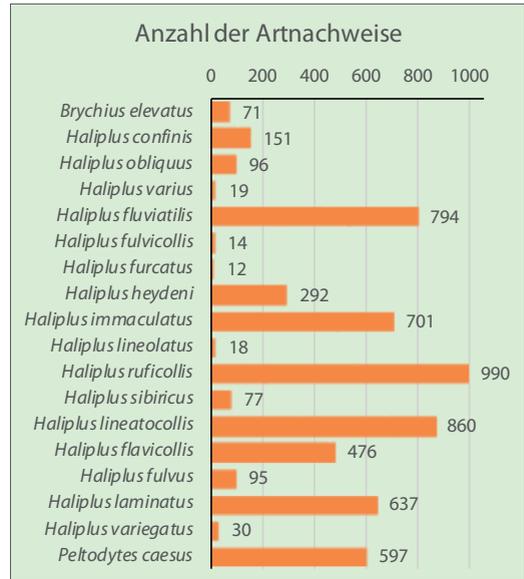


Abb. 2: Erfasste Datensätze bestätigter Arten der Familie Haliplidae

letztlich als eindeutiges Ergebnis *H. immaculatus* ergab. *H. apicalis* ist vom Fundort Salziger See und somit für Sachsen-Anhalt zu streichen.

Haliplus mucronatus (STEPHENS, 1828)

H. mucronatus fand bislang in Sachsen-Anhalt sowohl in der Roten Liste (SPITZENBERG 2004) als auch in Darstellungen zur Bestandsentwicklung (SPITZENBERG 1999 u. 2016) keine Berücksichtigung. Für die Art liegen insgesamt nur wenige (überwiegend alte) Funde aus dem südwestlichen Teil Deutschlands vor. Allerdings gibt es einen neueren Nachweis aus dem Rheinland (HENDRICH mndl.). FICHTNER (1981b) führt in seiner Haliplidenfauna eine Angabe vom nordöstlichen Harzrand an. Nach seinen Angaben konnte er sich persönlich von der Richtigkeit des Tieres (das auch RAPP und DORN vorlag) überzeugen, vermutet jedoch eine Fundortverwechslung. Eine nochmalige Überprüfung konnte bislang nicht realisiert werden. Da dieser Fund aus einem Fließgewässer am nördlichen Harzrand aus heutiger Sicht ziemlich unwahrscheinlich ist, wird die Art weiterhin nicht in der Darstellung der Haliplidenfauna Sachsen-Anhalts berücksichtigt.

4.5.17 *Ilybius aenescens* THOMSON, 1870

Verbreitung: westpaläarktisch



Abb. 1: Habitus von *I. aenescens*

Verbreitung

I. aenescens ist eine verbreitet vorkommende westpaläarktische Art, die von Frankreich über die Schweiz und Norditalien ostwärts bis Kasachstan und Westsibirien anzutreffen ist. Die nördliche Verbreitung schließt Fennoskandien und die baltischen Länder ein (NILSSON & HOLMEN 1995, NILSSON & HAJEK 2018).

Kurzcharakteristik

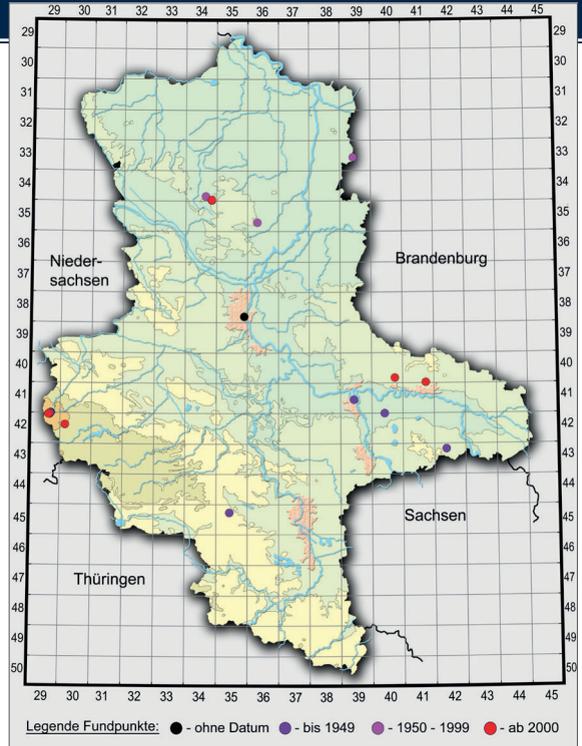
Die mittelgroße Art erreicht eine Körperlänge, die knapp unter 10 mm liegt (8,5-9,8 mm). Sie ist schwarz und besitzt einen leichten metallischen Glanz.

Zur Unterscheidung zwischen *I. aenescens* und dem gleich großen *I. guttatus* ist die Bildung der Hinterhüftlinien auf der Unterseite zu betrachten (Abb. 2). Sie verlaufen bei *I. aenescens* nicht nach innen gebogen, sondern ziehen gerade zur Mittelbrust (ein direkter Vergleich ist empfohlen).



Abb. 2: Hinterhüftfortsatz von *I. aenescens*

Abb. 2: Hinterhüftfortsatz von *I. aenescens*



Karte 1: Fundpunkte von *I. aenescens* in Sachsen-Anhalt; n=19

Ökologische Präferenz

Während *I. aenescens* im Norden eine Vielzahl unterschiedlicher Gewässer besiedelt, wird die Art nach Süden spezialisierter und ist dann bevorzugt in anmoorigen oder moorigen Gewässern mit niedrigerem pH-Wert (Moore, Sümpfe) anzutreffen. HENDRICH (2003) führt als Lebensraum auch aufgelassene Torfstiche, Schwingrasengürtel von Moorseen, ehemalige Meliorationsgräben und renaturierte, saure Tagbaurestgewässer an. FICHTNER (1983a) weist ferner Bäche der Ebene und des Gebirges aus.

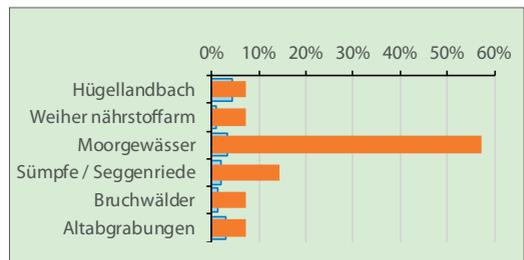


Abb. 3: Prozentualer Anteil der Nachweise von *I. aenescens* in den Habitaten; n=14

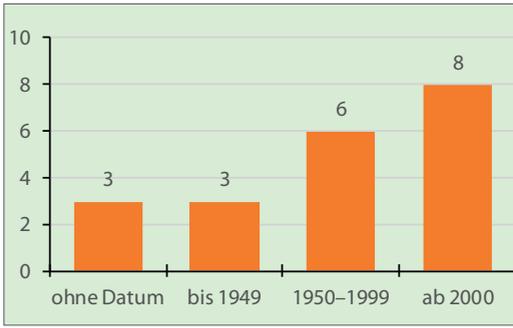
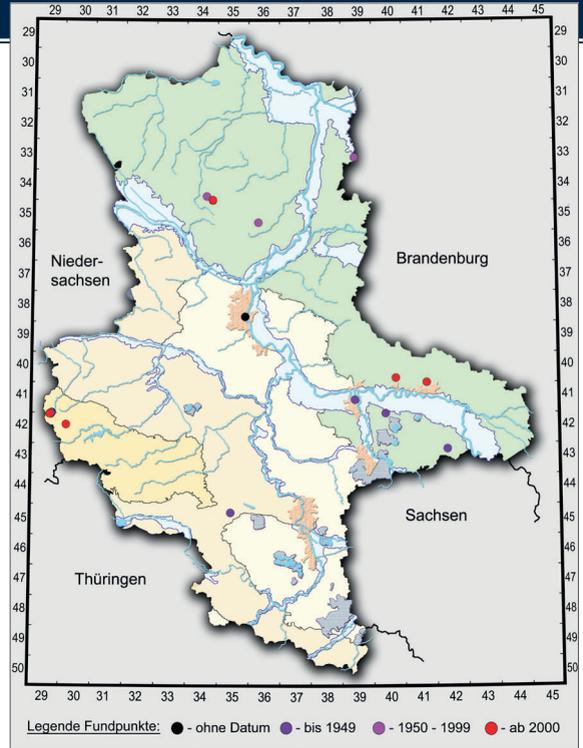


Abb. 4: Zeiträume der Nachweise von *I. aenescens*; n=20

Vorkommen in Sachsen-Anhalt

Von dieser Art konnten lediglich 20 Datensätze mit weniger als 50 Individuen erfasst werden. Damit ist *I. aenescens* in Sachsen-Anhalt vereinzelt bis selten vorkommend. Die Vorkommen innerhalb der Landesfläche korrelieren mit dem Vorhandensein von Mooren und anmoorigen Habitaten. Die Art ist daher bevorzugt in den Sander- und Moränengebieten bzw. den Mooren des Harzes anzutreffen. Während den erfassten Daten keine Hinweise auf Lichtenflüge zu entnehmen waren, konnte *I. aenescens* bei Barberfallenuntersuchungen festgestellt werden. Vorkommen der Art sind bisher lediglich in vier FFH-Gebieten nachgewiesen. Aufgrund der Bevorzugung mooriger Habitats ist *I. aenescens* eine kennzeichnende Art der FFH-LRT:



Karte 2: Vorkommen von *I. aenescens* in den Landschaftsräumen

- 7110* Lebende Hochmoore
- 7120 Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore
- 7150 Torfmoorschlenken (Rhynchosporion)
- 91D0* Moorwälder

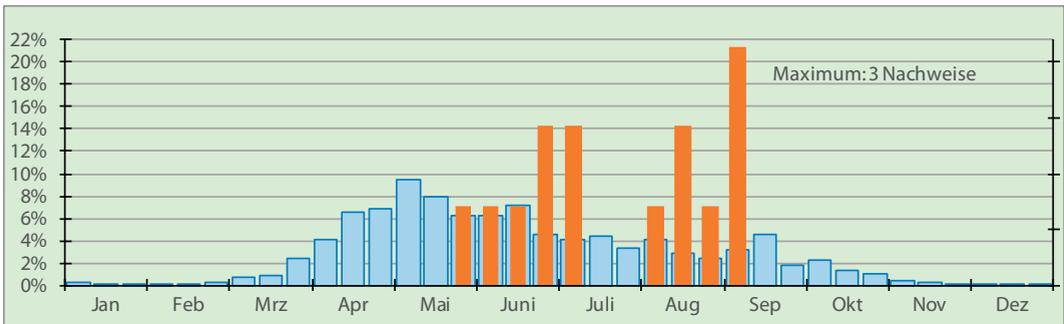


Abb. 5: Phänologische Darstellung der Nachweise von *I. aenescens*; n=14

Sachsen-Anhalt			Deutschland			Vorkommen in angrenzenden Regionen					
Best.-Sit.	Tendenz	Rote Liste	Best.-Sit.	Tendenz	Rote Liste	MV	BB	SN	TH	HN	NE
s	0	3	mh	</↓↓	V	*	*	*	+	*	*

4.11.8 *Hydraena melas* DALLA TORRE, 1877, Syn.: *Hydraena bohémica* HRBÁČEK, 1951

Verbreitung: westpaläarktisch, europäisch

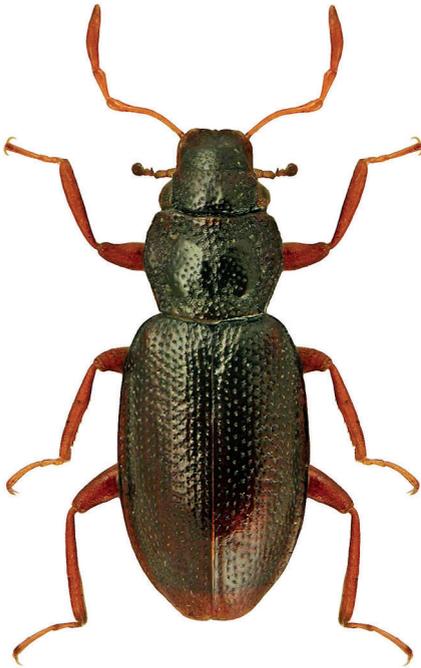


Abb. 1: Habitus von *H. melas*

Verbreitung

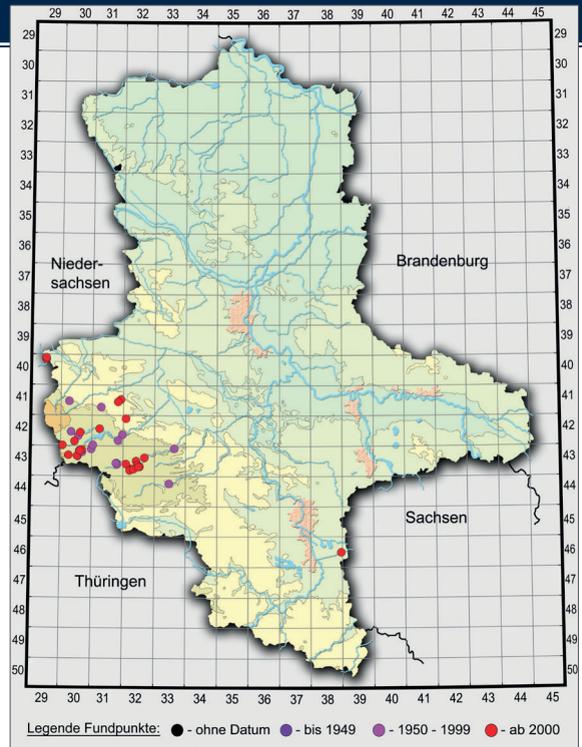
Bei *H. melas* handelt es sich um eine Art, die in der Verbreitung auf zentrale Teile Europas beschränkt ist. JÄCH (1988) gibt bei seiner Revision der *riparia*-Gruppe u. a. Vorkommen aus Frankreich, Belgien, Deutschland, der Schweiz, Ungarn und dem ehemaligen Jugoslawien an.

Ökologische Präferenz

H. melas wird in stehenden und fließenden Gewässern kleinerer Art der Bergregion gefunden, gelegentlich ist sie auch in größeren Fließgewässern anzutreffen (JÄCH 1988), wobei dann durchaus kleinteilige Habitatstrukturen mit moderater Fließgeschwindigkeit bevorzugt werden, wie z. B. in der Oker bei Wülperode (HOHMANN et al. 2014).

Kurzcharakteristik

Die der *riparia*-Gruppe zugehörige Art ist im weiblichen Geschlecht nach äußeren Merkmalen nur mit viel Übung bzw. kaum sicher von den anderen bei uns vorkommenden Arten der *riparia*-Gruppe (*H. reyi*, *H. assimilis*, *H. riparia*, *H.*



Karte 1: Fundpunkte von *H. melas* in Sachsen-Anhalt; n=44

britteni) zu trennen. Einen Vergleich der letzten Hinterleibssegmente gibt JÄCH (1988). Eine Verwechslung der männlichen Individuen mit *H. reyi* ist aufgrund der behaarten Metasternalschwieneln möglich. Prinzipiell ist bei den Arten der *riparia*-Gruppe eine Genitalpräparation zu empfehlen.

Vorkommen in Sachsen-Anhalt

Für Sachsen-Anhalt liegen Nachweise aus den unterschiedlichen Höhenregionen des Harzes vor. Unter den erfassten 44 Datensätzen (217 Individuen) befindet sich lediglich ein Nachweis

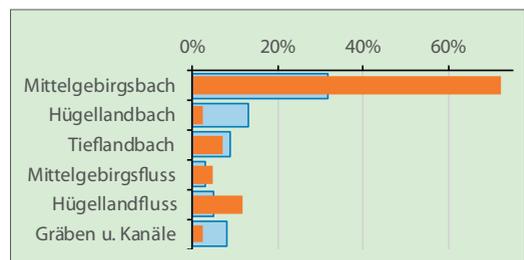


Abb. 2: Prozentualer Anteil der Nachweise von *H. melas* in den Habitaten; n=43

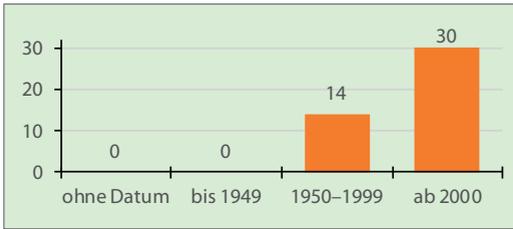
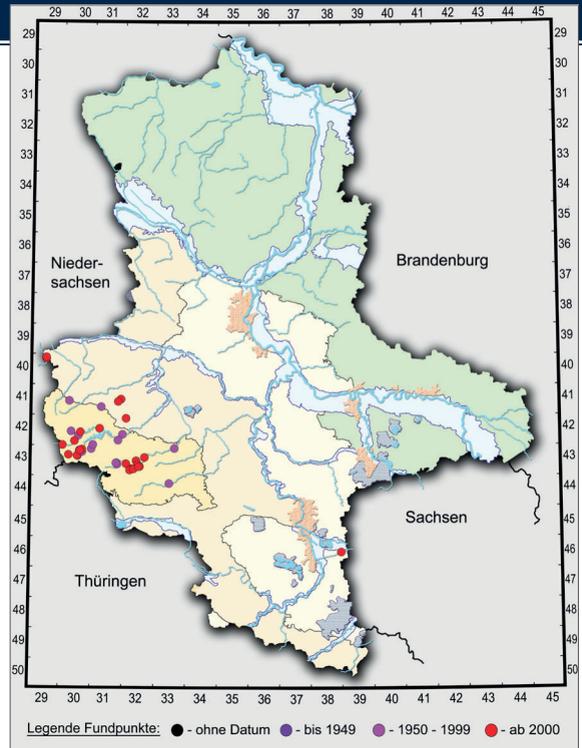


Abb. 3: Zeiträume der Nachweise von *H. melas*; n=44



Abb. 4: kleinteilig strukturierte Fließgewässer mit beruhigten Bereichen als Habitat für *H. melas* (Foto: D. Spitzenberg)



Karte 2: Vorkommen von *H. melas* in den Landschaftsräumen

außerhalb des Harzes/Harzvorlandes (Günthersdorfer Graben, leg. LHW ST). Bei der Betrachtung der Verbreitungsbilder von *H. melas* und *H. reyi* sind die unterschiedlichen Vorkommensbereiche zu erkennen, die sich bei *H. melas* wesent-

lich mehr in die montanen (und damit weniger wärmebetonten) Regionen erstrecken. Die Art wurde bisher in sechs FFH-Gebieten festgestellt.

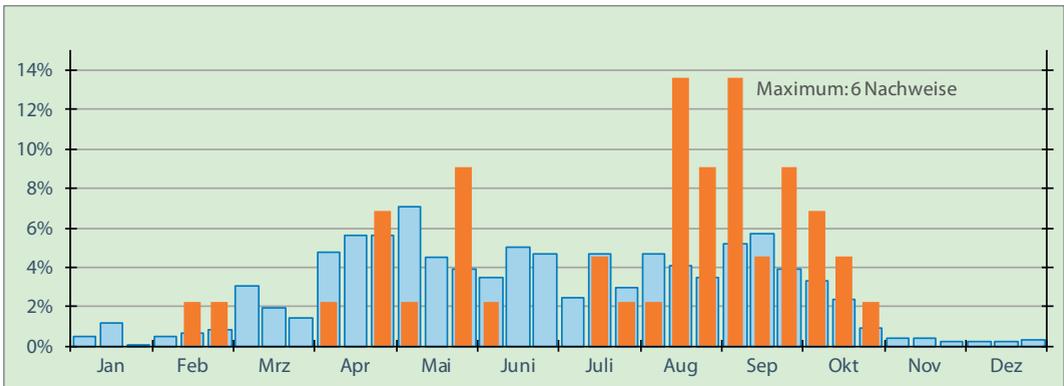


Abb. 5: Phänologische Darstellung der Nachweise von *H. melas*; n=44

Sachsen-Anhalt			Deutschland			Vorkommen in angrenzenden Regionen					
Best.-Sit.	Tendenz	Rote Liste	Best.-Sit.	Tendenz	Rote Liste	MV	BB	SN	TH	HN	NE
mh	0	3	mh	=/=	*			*	*	+	+

4.12.1 *Dryops auriculatus* (GEOFFROY, 1785)

Verbreitung: paläarktisch



Abb. 1: Habitus von *D. auriculatus*

Verbreitung

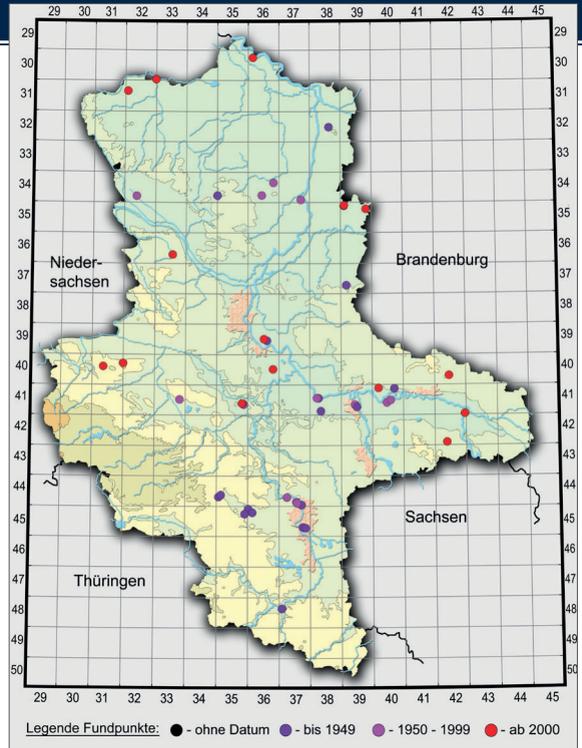
D. auriculatus ist in weiten Teilen Europas vorkommend. Das Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Spanien, Frankreich und Großbritannien über Skandinavien, Mitteleuropa sowie die baltischen Staaten und das europäische Russland bis nach Sibirien und Fernost. Nach KODADA & JÄCH (2006) ist die Art auch in Nordwest-China anzutreffen.

Ökologische Präferenz

D. auriculatus ist eine der häufigen Arten der Gattung. Die Art ist besiedelt eine Vielzahl stehender Gewässer bis hin zu flachen, temporären Wiesentümpeln oder Seggenrieden und -sümpfen, wo sie bevorzugt in der emersen Vegetation über der Wasserlinie zu finden ist.

Kurzcharakteristik

Die zwischen 4,3 und 5,0 mm große Art ist von nahezu paralleler Gestalt. Sie wirkt z. B. gegenüber *D. similaris* etwas tailliert. Sowohl der dunkle Kopf und das ebenfalls dunkle Halsschild als auch die bräunlichen Flügeldecken sind mit dicht an-



Karte 1: Fundpunkte von *D. auriculatus* in Sachsen-Anhalt; n=63

liegenden, rötlichgelben Haaren bedeckt. Das männliche Genital ist an der Spitze des Aedeagus mit zwei Reihen Zähnchen bedeckt, von denen die beiden unteren wegen ihrer deutlichen Größe auffällig sind.



Abb. 2: Genitalfoto (♂) von *D. auriculatus*

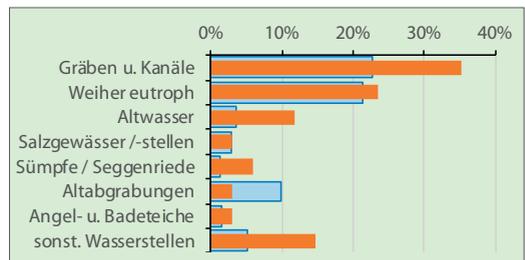


Abb. 3: Prozentualer Anteil der Nachweise von *D. auriculatus* in den Habitaten; n=34

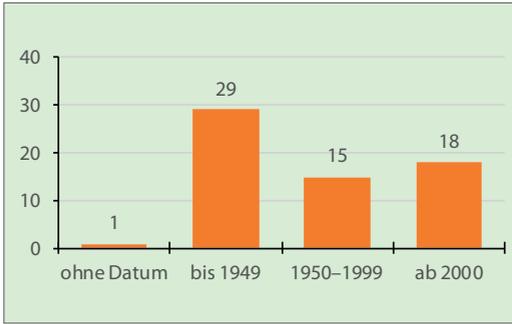
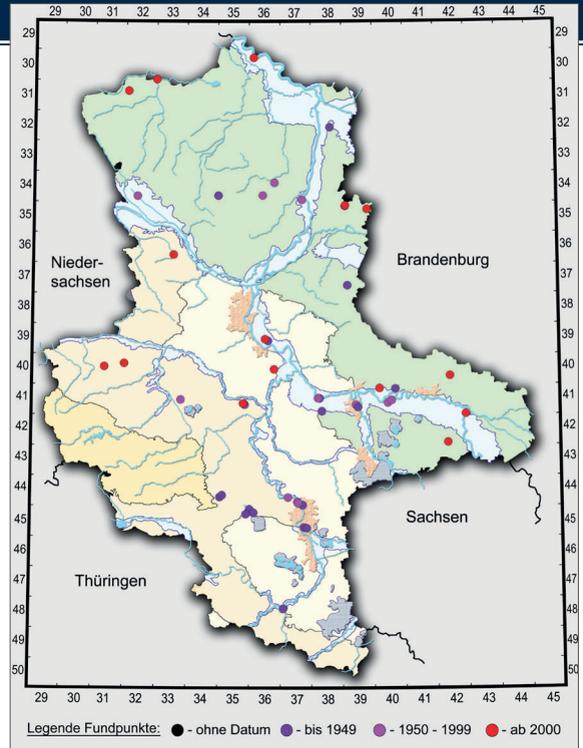


Abb. 4: Zeiträume der Nachweise von *D. auriculatus*; n=63

Vorkommen in Sachsen-Anhalt

Die Datenerhebung ergab für Sachsen-Anhalt insgesamt 63 Datensätze, denen 138 Individuen zugrunde liegen. Trotz der geringen Anzahl von Funden kann von einem landesweiten Vorkommen ausgegangen werden. Bei dieser Art (sowie auch der gesamten Familie) macht sich die sehr geringe Bearbeitungsintensität bemerkbar. Festgestellt wurde *D. auriculatus* bislang in neun FFH-Gebieten. Eine Charakterisierung als kennzeichnende Art kann aufgrund der doch recht unspezifischen Habitatwahl nicht vorgenommen werden.



Karte 2: Vorkommen von *D. auriculatus* in den Landschaftsräumen

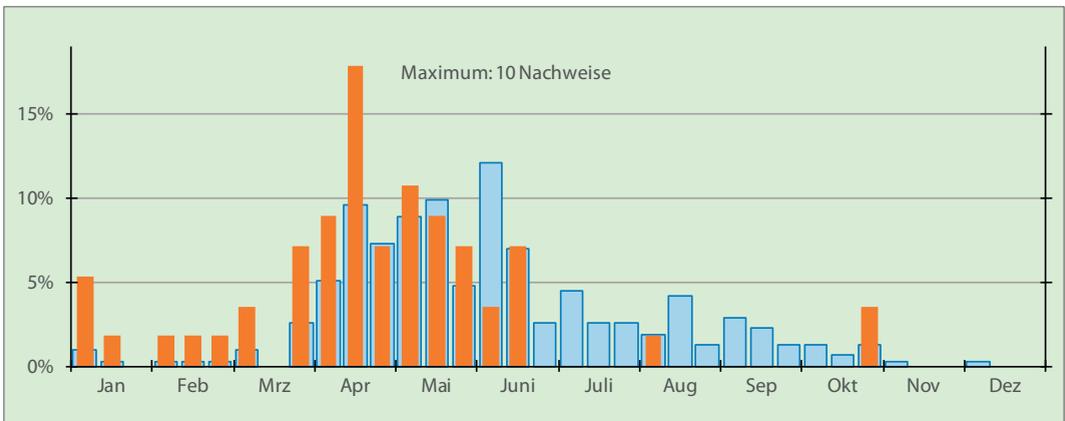


Abb. 5: Phänologische Darstellung der Nachweise von *D. auriculatus*; n=56

Sachsen-Anhalt			Deutschland			Vorkommen in angrenzenden Regionen					
Best.-Sit.	Tendenz	Rote Liste	Best.-Sit.	Tendenz	Rote Liste	MV	BB	SN	TH	HN	NE
s	0	*	s	=/=	*	*	*	*	*	*	*